1827. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 49.

Mittwoch den 20. Juni.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 14. Juni. Des Königs Majestät haben die Assessoren der Ober-Rechnungs-Kammer, Hartwich und Daehnert, zu Ober-Rechnungs-Räthen zu ernennen, und die Patente für dieselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Assessor im General-Post-Amte, Hofrath Timme, zum Geheimen Post-Rathe allergnädigst zu ernennen und das darüber sprechende Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem Rhein-Zoll-Einnehmer Le Brun zu Emmerich den Karakter als Hofrath verliehen.

Se. Maj. der König haben dem General-Lieutenant von Dobschütz den Abschied als General der Kavallerie mit Pension bewilligt.

Der Justiz-Commissarius Carl Ernst Nebelung in Osterwieck, ist zugleich zum Notarius publicus im Departement des Ober-Landesgerichts zu Halberstadt, und der Justiz-Commissarius Weber in Quedlinburg, zum Notarius publicus im Departement des gedachten Ober-Landesgerichts bestellt worden.

Der Königlich Baiersche General-Consul Hildebrandt ist von Hamburg hier angekommen.

Der Fürst Koslowski ist nach Frankfurt a. M., und der Generalmajor und Commandeur der zweiten Garde-Division, von Alvensleben, nach Karlsbad von hier abgegangen.

Berlin, den 15. Juni. Se. Königl. Majestät haben dem Landrath des Pyritzer Kreises, im Regierungs-Bezirk Stettin, von Schöning, den Titel eines Geheimen Regierungs-Raths allergnädigst beizulegen geruhet.

Se. Majestät der König haben den bei dem Ober-Appellations-Gerichte zu Greifswald fungirenden Kammergerichts-Assessor Friedr. Wilh. Ferd. Bornemann, zum Ober-Landes-gerichts-Rath zu ernennen geruhet.

Der K. Großbritan. General-Major, Lord Wriothesley Russell, ist nach St. Petersburg, und der Königl. Schwedische General-Consul, von Lundblad, nach Stralsund von hier abgegangen; ferner ist der K. Französische Cabinets-Courier Christophe, von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Berlin, den 16. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät) sind von Schwedt hier eingetroffen.

Se. Excell. der wirkliche Geheime Staats- und Finanz-Minister, von Motz, sind von Kolno im Großherzogthum Posen, und der Generalmajor und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, von Thile I., ist von Neu-Ruppin hier angekommen.

Se. Durchl. der General-Major und Commandeur der 5ten Kavallerie-Brigade, Prinz Georg zu Hessen-Cassel, sind nach Frankfurt an der Oder, und Se. Excell. der Ober-Marschall, Geh. Staatsminister Graf v. d. Goltz, nach Schlesien von hier abgegangen.

Deutschland.

Von der Nieder=Elbe, den 8. Juni. Am 6. d. traf Se. k. H. der Herzog von Cambridge, auf seiner Inspektionsreise der hannöverschen Truppen, unter dem Namen eines Grafen von Diepholz, in Bremen ein, und setzte am folgenden Morgen seine Reise nach Oldenburg fort. Die Stadt war sehr erfreut, einen Fürsten in ihren Mauern zu sehen, der sie noch kürzlich, bei der Wassersnoth, so wohlwollend unterstützt hatte.

Der Freiherr v. Biel auf Weitendorf bei Wismar, welcher sich um die Pferdezucht in Mecklenburg sehr verdient macht, hat, um die Zucht des englischen Vollblutpferdes in Deutschland weiter zu verbreiten, seit vorigem Jahre angefangen, Auktionen von ungebornen Füllen anzustellen. Er will dadurch den Pferdezüchtern Gelegenheit verschaffen, sich auf eine minder kostspielige Weise in den Besitz dieser so kostbaren Thiere zu setzen. Es werden die im Frühjahre belegten Vollblut=Stuten nebst dem Hengste vorgeführt, und das im nächsten Jahre zu erwartende Füllen wird durch Aufgebot versteigert, welches an den Käufer abgeliefert wird, sobald es abgewöhnt ist, bis wohin der Verkäufer die Gefahr trägt. In der in diesem Frühjahre abgehaltenen Auktion sind die auf diese Weise verkauften Füllen im Durchschnitt mit 60 Louisd'or bezahlt worden.

(Vom 12.) Aus dem königl. hannöverschen Kabinetsministerium ist folgende Bekanntmachung ergangen: „Se. Durchl. der regierende Herr Herzog von Braunschweig hat es, unter dem Schutze, den die Bundes-Akte allen deutschen Fürsten gewährt, für angemessen gehalten, in einer von Ihnen Selbst vollzogenen Bekanntmachung vom 10. Mai d. J. sich über die Verbindlichkeit der während der vormundschaftlichen Regierung Ihro Königl. Maj. erlassenen Anordnungen und Vorschriften, auf eine Weise zu äußern, welche Ihro Maj. mit gerechtem Unwillen erfüllt — ein Gefühl, welches alle Höfe theilen werden, denen das wahre Sach=Verhältniß bekannt ist. In jener Bekanntmachung ist die Rede von Beschlüssen und Verordnungen, durch welche über wohlerworbene Regierungs- und Eigenthumsrechte disponirt seyn könnte; — ja, das letzte vormundschaftliche Regierungsjahr des Königs wird für ungesetzmäßig erklärt, wonach sich von selbst ergeben soll, daß alle Verordnungen und Institutionen, welche in dem Zeitraum vom 30. Oktober 1822 bis dahin 1823 erlassen worden, zu ihrer Rechtsgültigkeit des Herzogs spezielle Anerkennung bedürfen würden! Ihro Maj. haben, in Ansehung der Dauer der Vormundschaft, sich nach der sorgfältig erwogenen Ansicht der ersten herzogl. braunschweigschen Staatsdiener und bewährter Rechtslehrer gerichtet, und ganz in Uebereinstimmung mit den von Allerhöchstdenselben freundschaftlich zu Rathe gezogenen Höfen von Oesterreich und Preußen gehandelt. Ihro vormundschaftliche Regierung ist von den braunschweigschen Behörden und Unterthanen mit rührendem Dank anerkannt worden. Ihro Maj. behalten sich wegen der obigen Bekanntmachung die Schritte zu thun vor, die Ihro Würde erfordert. Nach der von Allerhöchstdenenselben erhaltenen ausdrücklichen Anweisung, wird das Vorstehende hiermit öffentlich bekannt gemacht. Hannover, den 7. Juni 1827. Königlich großbritannisch=hannöversche, zum Kabinetsministerio verordnete General=Gouverneur und Geh. Räthe. v. Bremer."

Das herzoglich braunschweigsche Geheimeraths=Collegium ist seit dem 31. Mai von Sr. Durchl. dem Herzoge in ein herzogliches Staats=Ministerium verwandelt worden.

Vom Main, den 10. Juni. Se. k. Hoheit der Prinz Karl von Baiern war am 7. Juni in Würzburg eingetroffen, um Ihrer Maj. der verwittweten Königin einen Besuch abzustatten.

Der Fürst von Musignano, Sohn Lucian Bonaparte's, ist am 6. d. von Rom in Frankfurt angekommen.

Die fruchtbare Witterung hat nicht nur auf das Getreide, sondern auch auf den Wein so wohlthätigen Einfluß gehabt, daß man in unsern Gegenden, und, nach Berichten vom Rhein, auch dort auf einen halben Herbst rechnet, wenn die Hitze im Juli und August nur einigermaßen anhält. Die Weinhändler, die ohnehin nicht wissen, wohin sie mit ihren großen Lagern sollen, sind deshalb in großer Verlegenheit. Die Spekulanten auf Getreideausfuhr nach England, welche, bei gestiegenen Preisen, in der Erwartung noch höheren Steigens, große Vorräthe eingekauft haben, fanden die Häfen von Holland mit Getreide so überfahren, daß sie nur mit Verlust werden absetzen können, und durch die bei der bevorstehenden reichen Erndte wieder so tief gesunkenen Fruchtpreise, auch in Deutschland keinen Absatz des noch lagernden Vorrathes ohne Schaden finden. Man fürchtet, daß Manche, die über ihre eigenen Kräfte spekulirt und angekauft haben, sich nicht werden halten können.

Im Würtembergischen blühen die Trauben schon häufig, und seit dem J. 1811 giebt es daselbst zum ersten Mal wieder in großer Anzahl spanische Fliegen.

Das System niedriger, gemäßigter Zoll=Ansätze, welches die großherzogl. badensche Regierung seit einiger Zeit angenommen hat, bringt bereits reichliche Früchte. Nicht allein sind die Zoll=Einkünfte um ein Bedeutendes gestiegen, sondern auch Handel und Wandel beginnen von Neuem aufzuleben.

Vor Kurzem wurde in der Werkstätte eines Feuerarbeiters zu Rothenfels am Main, für einen Krämer ein versiegelter Sack abgelegt, welcher, nach der Angabe und nach dem äußeren Befühlen, Zucker und Kaffee enthielt. Am 5. Juni d. J. stieg unter einem fürchterlichen Schlage eine dichte Dampfwolke aus dem Hause auf. Der Sack, welcher Pulver enthielt,

hatte Feuer gefangen; Trümmer von zerschmetterten Thüren, Fenstern und Wänden flogen weit umher. Die ganze Umgegend erbebte wie von einem Erdstoße, und die benachbarten Häuser wurden mehr oder minder beschädigt. In dem unglücklichen Augenblick arbeitete der Meister mit einem Lehrburschen kaum fünf Schritte von dem verhängnißvollen Sacke. Der Meister ist unbeschädigt geblieben, aber der Lehrbursche ist dem Tode nahe.

Vor dem Karlsthore in München hat Hr. Schweiger wieder sein Sommertheater eröffnet, welches sehr zahlreiche Besucher findet; der Umstand, daß Nachmittags und Abends gespielt und nach der Anzahl der Akte bezahlt wird, sichert ihm eine volle Kasse, besonders da der Unternehmer durch Spiel und Wahl der Stücke bemüht ist, den ohnehin mäßigen Anforderungen des Publikums zu genügen.

Die kurhessischen Buchhändler machen in der Casseler Zeitung bekannt, Hr. v. Cotta habe sich durch ihre Schritte bewogen gefunden, bei Göthe's Werken sämmtlichen Buchhandlungen, laut schriftlichen Anschlags auf der Leipziger Buchhändler-Börse, billigere Bedingungen zu stellen und promptere Lieferung zu versprechen. Unter solchen Umständen nehmen die Kurhessen ihre Kriegserklärung gegen Cotta zurück und wollen die Götheschen Werke ohne Preiserhöhung liefern.

Kürzlich sind im Elsaß, im Auenheimer Gemeindewalde, 8 junge Wölfe gefunden worden. Man band eins von diesen Thieren an einen Baum, um die Mutter herbeizuziehen, die sich schon in der Umgegend furchtbar gemacht hatte. Ein Einwohner dieser Gemeinde hatte die Geduld, ihr zwei Tage aufzulauern.

Spanien.

Madrid, den 29. Mai. Die am 25. dieses neugeborne Prinzessin der Infantin Donna Luisa Carlotta (Gemahlin des Infanten Franz de Paula, Tochter des Königs von Neapel), hat die Namen Josephine Ferdinanda Caroline rc. erhalten. Ihre Majestäten der König und die Königin hielten die Neugeborne über die Taufe.

Der unlängst von Paris hieher zurückgekommene Herzog von Villa-Hermosa hat sich nur einige Stunden in Aranjuez aufgehalten, worauf er wieder nach Madrid zurückreisete.

Man spricht sehr stark von der Auflösung oder wenigstens von einer rückgängigen Bewegung der Tajo-Armee. — Die portugiesischen Deserteure kommen noch immer zahlreich in Badajoz an.

Der General Joseph Zayas, dessen militärische Talente und Thaten aus dem Kriege von 1808 sowohl, als aus dem von 1823 bekannt sind, ist bekanntlich für ungereinigt erklärt worden. Der König hat diese Entscheidung bestätigt, die Ausstreichung des Generals aus den Armeelisten verordnet, und ihm befohlen, seine Ernennungen und Patente herauszugeben, so daß er in die Klasse eines einfachen Privatmannes zurücktritt. In dem Antwortschreiben des General Zayas an den Präsidenten der Reinigungs-Commission erklärt er jedoch, daß ihm alle seine Papiere schon vor längerer Zeit von dem General-Intendanten Juliano Cid abgenommen seyen, und schließt also: „Da es der Wille des Monarchen ist, kann ich mich demselben nur unterwerfen, und ich behalte von meinen 43 Dienstjahren nur ehrenvolle Narben übrig."

Dreißig Stunden im Umkreise von Madrid sind die Weinreben und Obstbäume erfroren. Hingegen erwartet man eine reichliche Getreide-Erndte.

Ein Obrist-Lieutenant, ehemaliger Chef einer royalistischen Bande, hat die Fahne des Aufruhrs zu Puicerda aufgesteckt. Diese neue Bande Carlisten schlägt denselben Weg ein, wie die andern. Nach einer Correspondenz, die man bei einem Maulthiertreiber aufgefangen hat, ist das Kapitel von Gerona die Hauptstütze dieser Bande, indem es den Sold und andere Ausgaben bestreitet. Der General-Capitain in Barcelona schreibt, es sey ihm unmöglich, diese Banden zu unterdrücken, und man hat in dem Ministerrath beschlossen, von der Observations-Armee einen Theil der Brigade des General O'Donnel nach Catalonien und Nieder-Aragonien zu schicken.

In Guipuzcoa herrscht große Gährung. Der General-Capitain Fournas, der einige Tage in Bergara verweilte, ist bald darauf nach Irun abgegangen, um seine Operationen fortzusetzen. Der Graf von Villafranca, der in Bergara wohnt, hat die Entwaffnung der Tercios (deren Oberst er ist) geradezu abgeschlagen, unter dem Vorgeben, daß in dem Befehl vom Hofe davon keine Erwähnung geschehe. Die General-Deputation hat diese Weigerung genehmigt. Andererseits haben die Städte Azpeytia, Azcoitia und andere nahe am Meere gelegene Ortschaften der Deputation angezeigt, sie würden, mit deren Erlaubniß, Gewalt mit Gewalt vertreiben. Die Deputation hat sie gebeten, vorläufig ruhig zu bleiben. Der General-Deputirte, Graf Peñaflorida, ist seit fünf Tagen hier, und man glaubt, daß seine Bemühungen Erfolg haben werden.

Unter angehaltener Contrebande in Salamanca haben sich Aufruhr-Proklamationen gefunden, welche die nach Portugal entwichenen Spanier ihren Genossen in Spanien zugeschickt hatten.

Portugal.

Lissabon, den 22. Mai. Das portugies. Schiff Maria da Piedade, welches Rio de Janeiro am 13. März verließ, ist am 18. d. in dem Tajo angekommen; es hatte 15 Passagiere am Bord, und bringt der Regierung Depeschen mit, unter andern ein Cabinetsschreiben des Königes Don Pedro an „Se. Exc. den Hrn. Bernardo Jose d'Abrantes e Castro, Staatsrath

und Privatsekretair der Infantin Regentin Isabella Maria." Der Capitain (J. Monisp) hatte Befehl, besagten Brief Hrn. Abrantes einzuhändigen, und sich darüber einen, dem Könige zuzustellenden, Empfangschein geben zu lassen. Allein wegen Abwesenheit des Hrn. Abrantes (er ist nach London gereiset) mußte er den Brief einem seiner Verwandten zustellen, welcher ihn am 20. d. abgeschickt hat. Mit derselben Gelegenheit ist hier das Duplikat eines offiziellen Schreibens eingegangen, in welchem ein brasilianischer Minister anzeigt, Don Pedro habe dem österr. Gesandten, Hrn. v. Neumann, erklärt, daß er auf der Reise des Infanten Don Miguel nach Rio de Janeiro bestehe.

Nach der Ankunft eines Couriers aus Madrid hielt am Freitag der Minister des Auswärtigen eine lange Conferenz mit dem Kriegsminister, dem englischen Gesandten und dem General Clinton.

Lissabon, den 24. Mai. Die Regentin ist, obwohl noch sehr schwach, nach dem Palaste Calhariz in Bemfica abgegangen, nach dessen Zimmern sie sich in den leichteren Zwischenräumen ihrer Krankheit, einige Tage, ehe sie das Sacrament erhielt, sehr sehnte. Die Königin hat, nachdem sie vernommen, daß ihre Tochter, die Regentin, in der Besserung sey, sich aus freien Stücken zu einem Besuche derselben im Ajuda-Palaste entschlossen, wo sie einige Zeit bei derselben verweilte.

Das britische Hauptquartier ist schon seit dem 14ten in Lissabon oder vielmehr in Sacavem. Zwei von den vier Regimentern, die in Coimbra waren, sind nach Leiria aufgebrochen, und das ganze Heer wird am Tajo zusammengezogen. Morgen wird der Graf von Villaflor in Belem Musterung über die britische Garde- und Artillerie-Brigade halten.

Es ist ein Versuch gemacht worden, das 7te Linienregiment, welches zu Castel Branco in Garnison steht, zum Aufruhr zu verleiten; dieser Versuch ist jedoch mißglückt, und unter 600 Mann haben sich nur 24 verleiten lassen, die größtentheils betrunken waren und sämmtlich verhaftet worden sind. Zwanzig meuterische Soldaten dieses Regiments sind zur Bestrafung hieher gesandt. Man hofft, daß durch Energie, wenn sie bei dieser Gelegenheit bewiesen wird, dieses Bataillon eines der besten im portugiesischen Heere werden wird.

Frankreich.

Paris, den 6. Juni. Der Graf v. Ofalia soll, als er sich von dem Könige beurlaubte, eine mit Brillanten besetzte Dose erhalten haben.

Am 2ten sind zwei außerordentliche Couriere vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mit Depeschen, der eine nach Berlin, der andere nach Wien abgegangen. Auch hat Hr. Usoz, spanischer Geschäftsträger in Paris, einen Courier mit Depeschen an seine Regierung abgefertigt.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Seit mehreren Monaten gab der Dey von Algier der königl. Regierung durch sein Betragen gegen den Handel und die Schifffahrt Frankreichs Ursache zu lebhaften Klagen. Französische Schiffe waren von seinen Raubschiffen untersucht, eins davon sogar ausgeplündert worden; noch andere Verletzungen der Traktate bewiesen seine Feindseligkeit und Treulosigkeit. Endlich hat man Briefe aus Algier vom 30. April mit der Nachricht erhalten, der Dey habe in einer, dem französischen General-Consul, der zugleich Geschäftsträger ist, ertheilten Audienz, die Achtung für diesen diplomatischen Agenten und für die Macht, die er vorstellt, ganz bei Seite gesetzt und sich so weit vergessen, daß er ihm eine grobe Beleidigung zufügte. Da eine solche Verletzung des Völkerrechts nicht ungestraft bleiben darf, so ist, von Toulon aus, bereits eine Schiffsabtheilung abgegangen, um sich deshalb, so wie wegen der übrigen Beschwerden Frankreichs, Genugthuung zu verschaffen."

Zu Brest liegt noch immer das brasilianische Linienschiff, welches auf Don Miguel wartet. Die mit diesem Schiffe zur Gesellschaft des Prinzen angekommene Person befindet sich jetzt in Paris.

Einer der reichsten Capitalisten Englands, Hr. F...., ist am 3ten hier mit Tode abgegangen, als Opfer seiner Unmäßigkeit. Beim Ausleeren der eilften Bouteille Bordeaux gab er den Geist auf. Er war eben auf dem Wege zum Gehölze von Boulogne, um eine Ehrensache mit seinem Landsmann, Hrn. C..., auszumachen, der ehedem in der englischen Diplomatik einen ausgezeichneten Rang behauptet hatte. Die Herren waren vorher übereingekommen, zu versuchen, wer von ihnen am meisten vor dem ernsten Kampfe zu trinken im Stande seyn werde; dies war eine Verletzung der Gebräuche, die sonst im Gehölze von Boulogne bobachtet werden, indem man erst nach und nicht vor dem Duell zu frühstücken pflegt. Diese Verletzung wurde diesmal mit dem Tode gebüßt. (Einer neueren Nachricht aus Paris zufolge, ist Hr. F.... nicht todt, da er am 7ten d. in dem Pavillon von Armenonville gesund und vergnügt gefrühstückt hat.)

Die in Wien befindlichen Franzosen haben von der dortigen Polizei den Befehl erhalten, innerhalb 3 Tagen die Stadt zu verlassen, wenn sie nicht durch sechs Handlungshäuser Kaution leisten, daß sie wegen ihrer Geschäfte längern Aufenthalts benöthigt sind. Mehrere Franzosen, welche sich die Kaution nicht verschaffen konnten, mußten abreisen. Der französische Gesandte, an den man sich gewandt hatte, antwortete, er könne in der Sache, da sie die Polizei angehe, nichts thun. Aber auch derjenige, welcher die Kaution geleistet hatte, erhielt die Einladung, sich in keinem Kaffeehause oder andern öffentlichen Orte sehen zu lassen. Diese Maaßregel scheint nur die Franzosen und nicht

andere Fremde zu treffen. Man glaubt aus guten Gründen, daß dieser Befehl von der Pariser Polizei herrührt, und zu den Operationen vom Monat Mai gehört. (Diese, von dem J. du Commerce mitgetheilte Nachricht, zählt die Etoile zu den Lügen des Tages.)

Am 2. Juni ward in Metz ein Konfektbäcker vor Gericht gefordert, und zwar wegen Schmähung gegen den König. Er hatte nämlich auf dem Markte Zuckerwerk feil, worauf eine groteske Figur zu sehen war, mit der Unterschrift: „Karl X.“ Offenbar also, hieß es, sey dies ein Versuch, den König lächerlich zu machen. Allein es ergab sich, daß die Form, womit diese Zuckerkuchen gemacht wurden, schon 6 Jahr in Gebrauch ist, und daß das Bild auch Ludwig den 18ten vorgestellt hatte, daß folglich nur der Name verändert worden war. Der Mann wurde freigesprochen und das corpus delicti von den anwesenden Advokaten vernascht.

Man schreibt aus Perpignan unter dem 29. Mai: „Der Capitain Guré hat bekanntlich seine Leute in den Bergen von Catalonien in Banden von 24 bis 30 Köpfen vertheilt, und sich entschlossen, den Krieg auf eigene Rechnung zu führen. Mehrere Diebstähle waren bisher durch solche Banden verübt worden, doch hatte man bis jetzt die öffentlichen Postwagen verschont. Gestern aber wurden zwischen Barcelona und Gerona, nahe bei letzterer Stadt, die beiden Schnellwagen von Figueras und Perpignan, zugleich, von einer Bande von 32 Köpfen angefallen, die unter dem Befehle eines Mannes mit großem Schnurrbart stand, den die Räuber ihren Hauptmann nannten. Alles Geld und alle Kostbarkeiten, welche die Reisenden und der Kondukteur bei sich führten, wurden ihnen weggenommen; übrigens that man ihnen nichts zu Leide. Die Räuber handigten die ganze Beute ihrem Hauptmann ein. — Die Carlisten haben noch andere Bewegungen gemacht. Zu Palafurgos waren 60 königl. Freiwillige, mit einem Bäcker an ihrer Spitze, ausgezogen, nachdem sie diesem Städtchen eine Schatzung von sechszig Espardillas (Schuhe von Stricken aus Ginst) auferlegt hatten. Sie zogen gegen Palamos; allein die Einwohner dieser Stadt griffen zu den Waffen, und trieben sie zurück. Am verflossenen Dienstag führte eine Abtheilung Gensd'armen einige gefangene Carlisten von Gerona nach Barcelona; es befanden sich darunter ein Kapuziner und ein Franziskaner. Diese Abtheilung wurde ebenfalls von einer Bande angegriffen, und mußte nach einem lebhaften Gewehrfeuer ihr Heil in der Flucht suchen. Von beiden Seiten blieben einige Todte und Verwundete auf dem Platze; unter den ersteren befand sich der Kapuziner. — Die Chefs der Apostolischen schreiben allen diesen Unfug auf Rechnung der Liberalen. Unter Andern wird dieses in einem Hirtenbriefe des Generalvicars von Barcelona, vom 17. April, deutlich ausgesprochen.

Paris, den 8. Juni. Es heißt in der Etoile: „Die Opposition gegen die königl. Regierung hat also, was die griechische Angelegenheit betrifft, aufgehört, und es ist nunmehr erwiesen, daß Frankreich, trotz der Deklamationen der Zeitungen, bei diesen wichtigen Verhandlungen den ihm gebührenden Rang eingenommen hat. Die heilige Allianz ist also noch nicht zu Ende, denn sie lebt ganz in dem Vertrage, der ein christliches Volk ins Daseyn rufen wird.“

Als Ursache der Mißhelligkeiten mit dem Dey von Algier, die sogar die Verhaftung des französischen Consuls zur Folge gehabt haben sollen, wird Folgendes erzählt: „Der Dey hatte die Auslieferung eines gewissen Nathan Bacry gefordert, eines Juden aus Algier, der späterhin französischer Bürger geworden war, und jetzt ein Handelshaus in Livorno hat. Von diesem Kaufmann verlangte der Dey, für sich und für mehrere seiner Unterthanen, eine gewisse Summe, als Rest des Kaufpreises einer Partie Getreide, die der Vater des Bacry in den J. 1793 und 1794 für Rechnung von Frankreich dort aufgekauft hatte. Diese Forderung war zwar bereits früher anerkannt worden, wurde jedoch erst unter dem Ministerium des Herrn Pasquier definitiv liquidirt und von den Kammern genehmigt. Bacry überschickte auch dem Dey und den übrigen Verkäufern ihren Antheil an dem Ertrage; allein er zog den Betrag der überaus großen Liquidationskosten ab. Die Gläubiger verweigerten die Annahme des Geldes, indem sie sich diesen Abzug nicht gefallen lassen wollten. Der Dey ließ hierauf einen Oheim des Bacry verhaften, und verlangte dessen Auslieferung vom Consul, der diese jedoch verweigerte. Bereits sind zwei Fregatten von Toulon abgesegelt, um vor Algier zu kreuzen, und mehrere Linienschiffe werden zum Auslaufen in Bereitschaft gesetzt.“

Neuere Versuche des Dr. Moulin haben bewiesen, daß die Rinde der Granatwurzel ein specifisches Mittel gegen den Bandwurm abgiebt. Hr. Moulin hat in der letzten Sitzung der Akademie der Medizin eine Denkschrift über diesen Gegenstand verlesen.

Am 28. v. M. hat sich in St. Omer ein junger Mensch, aus Kummer, daß ihm seine Braut am Tage vor der bestimmten Hochzeit plötzlich den Korb gegeben, das Leben genommen.

Paris, den 9. Juni. Aus Brest wird geschrieben, daß man seit einigen Tagen viele Bewegung am Bord des dort liegenden Schiffes Don Juan VI. bemerke, welches bestimmt ist, den Infanten Don Miguel zur Reise nach Brasilien aufzunehmen. Alle Einrichtungen deuten auf eine schleunige Abreise.

Auf dem Vaudeville-Theater wird nächstens eine Posse von Herrn Théaulon aufgeführt werden, betitelt: die Braut von Berlin.

Die modernsten Schuhe sind von ganz viereckiger Gestalt, und noch immer trägt man Strümpfe à jour

— Tricot de Berlin — genannt. Da alle Moden, welche zweckmäßig sind, sich lange erhalten, so sieht man auch in diesem Jahre noch an den Füßen der Pariserinnen häufig Kamaschen von grauem Zwillich, nur mit dem Unterschied, daß sie diesen Sommer an den Schuhen zugleich befestigt sind, daher nicht das Vorderblatt des Schuhs bedecken, und, statt an den Seiten, auf der Mitte des Fußes mit einigen Knöpfen zugeknöpft werden. — Ein Pariser Elegant trägt auf der Morgenpromenade viereckige Stiefeln mit langen Sporen von polirtem Stahl, in die Stiefeln selbst eingeschraubt; einen Pantalon à la Cosaque von Canning=Zwillich, das Halstuch über das Kinn gezogen, mit einem Knoten geschürzt, dessen Zipfel in den Knoten selbst zurückgeschlagen werden, einen kurzen, um die Taille eng anschließenden Ueberrock von persischem oder Zephirtuch, mit gleichfarbigen Knöpfen; einen grauen oder schwarzen Kastorhut, mit vorn und hinten gebogener Krempe und ziemlich hohem, etwas spitzigen Kopfe, und einen kleinen Spazierstock in der Hand. Dies ist das Bild eines gegenwärtigen Pariser Elegants in seiner Morgentracht.

Großbritannien.

London, den 5. Juni. Se. Majestät haben sich heute nach Windsor begeben. — Am Sonnabend wurde der Marquis von Hertford dem Könige durch Hrn. Canning vorgestellt und beurlaubte sich auf Anlaß seiner Abreise nach St. Petersburg. Se. Maj. gaben dem Herzoge v. Clarence, Hrn. Canning und den Lords Franborough, Anglesea und Forrester Audienzen.

In Greenwich und im St. James=Palaste hat man große Anstalten zum Empfange der verwittweten Königin von Würtemberg getroffen. Seit gestern befinden sich der Herzog und die Herzogin von Clarence, nebst der Prinzessin Augusta, in Greenwich.

Gestern kam der königl. spanische Gesandte (vermuthlich Graf von Ofalia) in Dover an.

Die Times wiederholen ihre Angabe, daß, sobald, nach dem Ramazan, keine befriedigende schriftliche Antwort vom Reis=Effendi über Griechenland erfolgen würde, die Flotten Englands, Rußlands und Frankreichs sich in die Sache mischen, die Unabhängigkeit Griechenlands werde erklärt und Consuln jener Mächte werden ernannt werden. Die Unterhandlungen in Paris und London, um das Protokoll vom April 1826 in einen förmlichen Traktat zwischen den benannten drei Mächten zu verwandeln, seyen ihrem Abschlusse nahe und sie hofften, ihn bald vorlegen zu können.

Der berühmte Schneider Thomas Stultz, ein Deutscher, bei dem die vornehme Welt in London ihre Kleider machen läßt, hatte im Jahre 1823 seine Frau durch den Tod verloren. Ungefähr ein Jahr darauf machte er einem jungen Mädchen, Johanna Hutchins, Heiraths=Anträge. Die Familie willigte ein, das Mädchen selber wechselte mit ihm Briefe, Ringe und Bildnisse, und er schien von seiner Geliebten ganz entzückt und wiederholte ihr seine Versprechungen in Briefen aus Deutschland, wohin er eine Reise gemacht hatte. Mittlerweile bekam die Geliebte die Blattern. Als Stultz nach London zurückgekehrt war, besuchte er seine kranke Braut (am 10. Decbr. 1825), und da vermuthlich der Anblick derselben seine Liebe abgekühlt hatte, fing er an, sie nachlässig zu behandeln, verließ sie hierauf gänzlich, und schrieb ihr auf ihre schriftliche Anmahnung, ihr ihr Bildniß zurückzusenden, einen unverschämten Brief. Die Familie klagte, und Herr Stultz ist am Sonnabend zu 1000 Pfd. Sterl. Schadenersatz verurtheilt worden. Das Mädchen hatte übrigens an seiner Schönheit nicht gelitten, und steht im besten Ruf. Stultz hat gegen 300 Gesellen, Schreiber rc., besitzt ein Landhaus, und hält Wagen und Pferde.

Ein junger Mann, der auf einem Landhause bei Glasgow eine Nacht getanzt hatte und sehr lustig war, kehrte am Sonnabend früh Morgens nach der Stadt zurück, als er unwohl ward und todt niedersank. Einer seiner Oheime, der den Nachmittag von diesem Unglücksfall hörte, erschrack darüber dermaßen, daß er augenblicklich den Geist aufgab.

London, den 5. Juni. Das aus Rio=Janeiro nach Portsmouth zurückgekehrte Linienschiff Cambridge berührte auf seiner Reise die Insel Fernando Noronha (unter 38° 31′ S. B.), wohin die Brasilianer vormals ihre Verbrecher sandten. Sie liegt 200 engl. Meilen von dem Vorgebirge St. Raque und enthält gegenwärtig ungefähr 200 Bewohner, darunter 60 Soldaten, die von einem vormalig preußischen Offizier befehligt werden, der nunmehr, mit Hülfe eines Ingenieurs, die Festungswerke zu verstärken sucht. Der Cambridge ist das erste Linienschiff, das je daselbst vor Anker gelegen hat. Der Kaiser Don Pedro, eifrig beschäftigt, für die Bevölkerung seines unermeßlichen Reichs zu sorgen, hat eine Spezial=Commission für die Colonisation niedergesetzt, bei welcher sich der, den fremden Einwanderern rühmlichst bekannte Monsenhor Miranda befindet.

Hr. Th. Leyland zu Liverpool ist mit Hinterlassung eines so reichen Nachlasses verstorben, daß er ein Legat von 500,000 Pfd. Sterl., zwei von 300,000, eins von 200,000 und mehrere von 10,000 Pfd. Sterl. hat anweisen können.

London, den 9. Juni. Ihro Majestät die verwittwete Königin von Würtemberg ist am 5ten hier angekommen und mit großer Pracht empfangen worden. — Gestern Nachmittag kam der König zur Stadt und nahm mit der Prinzessin Augusta und der Herzogin v. Gloucester das Mittagsmahl bei der Königin von Würtemberg ein; Abends kehrten Se. Majestät nach Windsor zurück.

Vorgestern Abend ward eine Botschaft durch Hrn.

Canning ins Haus der Gemeinen gebracht, worin der König sagt: für zweckdienlich erachtend, für einige additionelle Ausgaben zu sorgen, die daraus erwachsen könnten, daß sich Sr. Maj. Truppen in Portugal befinden, und auf den erprobten Eifer und die Liebe der getreuen Gemeinen vertrauend, hegt der König die Hoffnung, daß sie dem gemäß dafür sorgen werden. — Es verbreitete sich darauf das Gerücht, Herr Canning werde ankündigen, es sey die Absicht der Regierung, noch mehr Truppen nach Portugal zu schicken, oder anzudeuten, die Verhältnisse jenes Landes wären ungünstiger Art, und deswegen werde er die Bewilligung eines Credits von 500,000 Pfd. Sterl., dessen er am letzten Abend erwähnte, in Antrag bringen. Die Thatsache ist aber einfach diese, daß die Bewilligung für unsere Armee in Portugal nur die vorläufige Anzeige erfüllen wird, die über diese Gegend bei Eröffnung des Budgets mitgetheilt wurde. Der Courier behauptet übrigens, es sey durchaus die Absicht nicht, noch mehrere Truppen nach Lissabon zu senden, auch werde kein Bericht ungünstiger Art in Rücksicht der Angelegenheit jenes Landes mitgetheilt werden.

Der alte Leck im Wege unter der Themse ist vollkommen verstopft, und der Thon und die Thonbeutel sind nicht alle von der Stelle gewichen. Ein neuer Einbruch aus einem ähnlichen Loche oberhalb des 6ten Bogenganges ist aber sehr schlimm; das Mauerwerk ist gewichen und läßt Wasser ein, das neue Loch ist senkrecht und wird sich wie das frühere füllen lassen. Das Gerüst hat seiner Absicht vollkommen entsprochen.

Der bekannte blinde Reisende, Hr. Holman, der sich auch eine Zeitlang in Berlin aufhielt, wird mit nächstem nach dem westlichen Afrika abgehen.

Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 31. Mai. Die Allgemeine Zeitung enthält wieder briefliche Mittheilungen des Obersten v. Heideck aus Griechenland. Wir erfahren daraus zwar keine neue Begebenheiten, wohl aber den Plan, welchen die Befehlshaber zur Befreiung Athens entworfen haben. Den Seraskier, welcher eine große Macht vor Athen vereinigt hat, mit der, verhältnißmäßig kleinen, griechischen Armee offen anzugreifen, würde ein nutzloser verwegener Streich seyn, man bemüht sich daher, ihm die Zufuhr abzuschneiden, wodurch er mit seinem Heere zum Rückzuge gezwungen würde. Die Expedition des Obersten v. Heideck, nach Oropo, hatte blos den Zweck, Erkundigungen einzuziehen, wie es möglich seyn würde, im Rücken der Türken die Operationen einzuleiten, und diese Sendung hat vollkommen ihren Zweck erreicht; daß dabei zwei türkische Briggs genommen, die Batterie von Oropo, aus 3 Kanonen bestehend, zum Schweigen gebracht und ein Pulvermagazin in die Luft gesprengt wurde, waren unberechnete Glücksfälle. Die griechischen Bewohner der Gegend von Marathon begehrten, nach den Inseln übergesetzt zu werden, die Türken hatten sie in die größte Noth versetzt; die Männer wollten dann die Waffen ergreifen. Oberst von Heideck, General Church und Lord Cochrane stehen in dem besten Vernehmen und theilen sich ihre Pläne mit. General Church ist bis jetzt nur erst dem Namen nach Oberbefehlshaber der Landarmee, aber man glaubt, daß er sich in Kurzem ein tüchtiges Heer bilden werde, da er den Griechen schon bekannt, und von ihnen sehr geschätzt ist. Lord Cochrane wird ungemein geachtet, er hat einen drohenden Bürgerkrieg beseitigt, indem er die beiden Nationalversammlungen vereinigte, und erweckt durch sein entschlossenes Verfahren großes Zutrauen. Die Angelegenheiten haben im Ganzen ein freundlicheres Ansehen als früher. — Dem griechischen General Karaiskaki wird von Heideck ein großes Lob gezollt; er rühmt seine seltene Uneigennützigkeit. Kürzlich erhielt Karaiskaki vor Athen eine leichte Schußwunde am Kopfe. Ueber die Sendungen aus Europa schreibt der Oberst v. Heideck, daß es weit besser wäre, Geld, als Lebensmittel nach Griechenland zu senden; man könne dort eben so wohlfeil kaufen, als in den italienischen Häfen, und spare dabei die nicht unbedeutenden Transportkosten, dasselbe meinen auch die griechischen Flottenkapitains Miaulis und Tombasis.

Die griechische Nationalversammlung bietet, bei der Fremdartigkeit der Formen, der Kostüme und der Gestalten, einen eben so neuen, als interessanten und ergreifenden Anblick dar. Als der Obrist von Heideck in derselben vorgestellt wurde, lud ihn der Präsident zum Sprechen ein, worauf der Obrist sagte, daß er als Fremder keine Stimme habe, als Freund der Griechen ihnen aber den besten Rath zu geben glaube, wenn er ihnen die Worte seines Monarchen, Sr. Maj. des Königs von Baiern, aus einem Schreiben wiederhole, das er so eben von Sr. Maj. erhalten hätte: „O Griechen! seyd einträchtig! das ist es, was euch Noth thut, vor Allem Noth thut; seyd einträchtig!" Der Eindruck war allgemein. Die ganze Versammlung erhob sich mit einem Male, und die tausendfachen Rufe: „Wir sind vereinigt, wir werden Eintracht halten! Heil dem erhabenen, dem beständigen Freunde Griechenlands!" mischten sich in das Jubelgeschrei und das Beifallklatschen der Menge. Nachdem dieser erschütternde Tumult sich gelegt hatte, dankte der Präsident, im Namen der Versammlung, dem Könige für das Interesse, welches Se. Maj. an dem Schicksal des unglücklichen Griechenlands nehme, und für die Beweise von Großmuth, die Se. Maj. demselben zu Theil werden lassen.

Triest, den 2. Juni. Ein Schiff, das Syra am 19. Mai verließ, bringt die, für alle Freunde der griechischen Sache so traurige Nachricht, daß die Griechen

unter den Mauern der Akropolis eine große Niederlage erlitten haben, in deren Folge dieses Bollwerk des neuen, und Denkmal der Unsterblichkeit des alten Griechenlands, unrettbar verloren ist. 3500 Griechen blieben auf dem Platze, und Karaiskaki mit dem größten Theile der Missolunghier hauchten dabei ihre Heldenseelen aus. Die Besatzung der Akropolis soll im Begriff gestanden seyn, sich in die Luft zu sprengen. Es herrschte eine unbeschreibliche Bestürzung unter den Griechen.

Ein anderes Schreiben aus Triest von demselben Datum sagt: „Briefe aus Syra vom 19. Mai lassen keinen Zweifel mehr übrig, daß das zur Befreiung der Akropolis ausgerückte griechische Armeecorps, welches alles enthielt, was die Nation aufbringen konnte, geschlagen worden sey. Der Seraskier, durch die im April aus Konstantinopel eingetroffenen regulairen Truppen bedeutend verstärkt, umzingelte das griechische Corps, welches sich nur mit großem Blutverlust, und nach Aufopferung von mehr als 3000 Mann, durchschlagen konnte. Unter den Gebliebenen befindet sich der wackere Karaiskaki. Die Akropolis war zwar noch nicht gefallen, doch wurde über die Capitulation unterhandelt. Auf der Rhede von Athen lagen eine französische und eine englische Fregatte, so wie die k. österr. Corvette Carolina, um bei der Unterhandlung als Vermittler behülflich zu seyn, und die Rettung der Besatzung zu sichern. — Wie man aus Smyrna vom 3. Mai schreibt, war Lord Cochrane sehr bemüht, die griechische Regierung auf europäischen Fuß zu ordnen und den Seeräubereien Einhalt zu thun, doch wurde er wenig unterstützt. Die Marine schien sich jedoch keinem Commando unterwerfen, und ihren Ruhm, besonders auf Einladung des Admiral Miaulis, mit ihm theilen zu wollen."

Die durch den Commandanten der franz. Fregatte Juno bei Salamis, Hrn. Leblanc, zwischen den Griechen in der Akropolis und dem Seraskier vorgeschlagene Capitulation, ist von den Belagerten nicht angenommen worden. Der Seraskier hatte Abgabe der Gewehre verlangt, und denjenigen Griechen, die Unterthanen des Großherrn sind, Dienste in der Armee desselben, mit Beibehaltung ihres Ranges, angeboten. Der Capitulationsantrag wurde hierauf in die Festung geschickt, und am folgenden Tage nachstehende, an den französischen Schiffskapitain, Hrn. Leblanc, gerichtete Antwort der griechischen Commandanten der Citadelle zurückgesendet: Wir danken Ihnen für die Mühe, die Sie sich für uns gegeben haben. Unterthanen der Pforte, von denen die von dem Seraskier vorgeschlagene Capitulation, welche uns durch Ihre Vermittlung angeboten worden ist, spricht, giebt es hier nicht. Wir sind Hellenen, entschlossen, frei zu leben oder zu sterben. Will der Seraskier unsere Waffen haben, so mag er kommen, und sie mit Gewalt holen. Wir haben die Ehre, Sie zu grüßen. Akropolis von Athen, den 30. April (12. Mai) 1827. Nicol. Kriesioti, Stattes Katzikojanni, Dion. Eumorfopulo, Joh. Mammuri, Gerasm. Phota, Nicol. Zacharitza, S. Vlacho, Mitros Lekka.

Lord Cochrane hat an den bekannten Logotheti, Commandanten von Samos, einen Aufruf erlassen, in welchem er die Samier auffordert, den Krieg in das türkische Reich zu spielen, die gefangenen Christen zu befreien, und diejenigen zu bestrafen, welche Cydonien, Chios und Ipsara verwüstet haben. Der Reichthum der Muselmänner von Smyrna, sagt der edle Lord, wird der Lohn eurer Kämpfe seyn. Die mit deutlichen Worten verheißene Plünderung von Smyrna hat einen großen Schreck in jener Stadt verursacht. — Eine andere Proklamation dieses Admirals enthält die Drohung: „den Hellespont blokiren und Konstantinopel erobern zu wollen." —

Wie man aus Konstantinopel, wo man das Unglück der Griechen bereits kannte, versichert, sind daselbst die letzten Blicke der Griechen auf den Herrn von Ribeaupierre gerichtet.

Vermischte Nachrichten.

Die Carlsruher Zeitung enthält folgenden Artikel: „Frankfurt a. M., den 25. Mai. Wir wissen jetzt aus sicherer Quelle, daß die Verabredung zwischen Rußland und England zu Gunsten Griechenlands unerschütterlich ist. Das Schicksal dieses unglücklichen Landes muß und wird sich ehestens auf das Beruhigendste entwickeln. Die Vermittelung jener zwei mächtigen Kabinette ist gerecht, und kann nicht eine Einmischung in fremde Angelegenheiten genannt werden; denn es ist klar, daß die Pforte nur mit der gänzlichen Vernichtung der griechisch-christlichen Bevölkerung ihren Kampf beendigen kann, — es ist erwiesen, daß das christliche Europa eine solche Katastrophe ohne die nachtheiligsten Rückwirkungen nicht zulassen darf, und daß, nachdem der Divan sechs Jahre lang vergebens gesucht hat, diesen Unruhen ein Ende zu machen, diese Lage der Dinge die sich fortwährend äußernde ungünstige Stimmung und die Gährung nährt, welche zu beendigen, Pflicht der Politik ist. Die Pforte kann sich auch der Erfüllung dieser Pflicht nicht widersetzen, da die Integrität dieses Staates durch die Dazwischenkunft Englands und Rußlands nicht gefährdet, vielmehr den alten gegründeten Klagen des russischen Kabinets ein Ende gemacht wird."

Der ehemalige König von Schweden, Oberst Gustavson, hält sich noch immer in Leipzig auf.

Der bekannte italienische Opern-Unternehmer Barbaja, der die Opern von Neapel, Wien und London in Pacht genommen hat, wird auch die Direktion des italienischen Theaters in Paris übernehmen. Man nennt ihn deshalb dort den „Rothschild der Oper."

Beilage zu No. 49. des Correspondenten von und für Schlesien.

Mittwoch, den 20. Juni 1827.

Vermischte Nachrichten.

Am 5. Juni nahm Se. Maj. der König von Sachsen das Condolenz= und Glückwünschungs=Schreiben Sr. Durchl. des Herzogs von Sachsen=Meiningen in Empfang. — Am 18. Juni wird in allen Kirchen des Königreichs Sachsen ein feierlicher Trauergottesdienst gehalten; von da an hört das Trauergeläute und die Trauerbekleidung in der Kirche auf, Orgelspiel und Musik tritt wieder ein. — Am 1. Juli soll das Theater in Dresden wieder geöffnet werden, jedoch nur das am Linkischen Bad, da im Opernhause große Bauten vorgenommen werden.

Auf eine höchst würdige Weise wurde am ersten Osterfeiertage der neue Gottesdienst bei der evangelischen Gemeinde zu Luzern in der Schweiz eröffnet. Die Aufnahme, welche dem Pfarrer Rickli sowohl von Seiten der Regierung, als der katholischen Geistlichkeit zu Theil wurde, und die brüderlichen Gesinnungen, welche die achtungswerthesten Männer des Staats und der Kirche gegen ihn aussprachen, gereichen den Luzernischen Katholiken eben so sehr zur Ehre, als sie die evangelische Gemeinde für die Zukunft zu den schönsten Erwartungen einer ruhigen und ungetrübten Zukunft berechtigen.

In der k. dänischen Kunstkammer wird seit undenklichen Jahren ein Hirnschädel aufbewahrt und vorgezeigt, welcher für den des berühmten Erzbischofs zu Lund, Absalon (der den Königen Waldemar I. und Canut VI. so große Dienste leistete), ausgegeben wurde. Die letzte Feierlichkeit in Soröe gab Gelegenheit, in der dortigen Kirche hinter dem Altar, auf k. Befehl, das Grab Absalon's aufzusuchen, wo man auch endlich die Stelle, den Leichenstein und den Sarg entdeckte. Man öffnete den Sarg und fand darin Ueberreste des Helden nebst dem wirklichen Schädel, seinen Ring, Reste seines Bischofsstabes 2c., so wie seine Gebeine.

Dem Virtuosen auf der Geige, Niclaus Paganini, ist vom Pabste der Orden vom goldenen Sporn verliehen worden.

Der berühmte Improvisator, Thomas Sgricci, hat am 20. Mai in Neapel, in Gegenwart des Königs und einer glänzenden Versammlung, ein Trauerspiel: „der Tod der Kleopatra", aus dem Stegreif gedichtet, welches ein Meisterstück der Kunst seyn, und alle Trauerspiele übetreffen soll, die bisher über dieses Thema vorhanden sind. Die Personen sind: Kleopatra; Antonius; Barca, Amme Kleopatra's; Publius, ein Tribun im Heere des Octavius (Augustus); Arsaces, König von Armenien; der Großpriester der Isis. Außerdem werden 3 Chöre eingeführt: ein Chor von Jungfrauen im Gefolge der Königin, eines von Isispriestern und ein drittes von Kriegern. Der Schauplatz ist an den Hof des königl. Palastes in Alexandrien verlegt.

Tertullian nennt die Perlen maris poma, das Konfekt des Meeres. Im J. 1683 kaufte der damalige König von Dänemark eine Schnur Perlen für 60,000 Thlr. — Die Republik Venedig verehrte dem Kaiser Soliman eine Perle aus ihrem Schatze, welche über 100,000 Kronen an Werth geschätzt wurde. — Pabst Paul IV. kaufte von einem venezianischen Kaufmann eine Perle, in Haselnußgröße,, für 44,000 Dukaten. — Ein im J. 1822 von Java angekommenes Schiff brachte dem Gouverneur zu Madras eine Perle von nie gesehener Größe und Schönheit. Ihre Gestalt ist ein regelmäßiges Oval, beinahe 2 Zoll lang, ihre Farbe das reinste Milchweiß. Mit Hülfe einiger äußerlich angebrachter Zierrathen hat man ihr die Gestalt einer Wassernymphe gegeben, die eben ihre Haare kämmt; der Leib der Nymphe besteht ganz aus der Perle, die übrigen Körpertheile sind aus Email sehr künstlich angepaßt.

Die Ananas sind auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung so wohlfeil, daß man sie zum Putzen der Messer und Gabeln, der Säbel und Degenklingen braucht, indem der scharfe Saft alle Flecken jeder Art augenblicklich vertilgt.

Der Fleischermeister Rabes aus Memleben kam am 24. Mai d. J. Abends auf einer Geschäftsreise in dem Gasthofe zum weißen Schwan zu Altenroda (Provinz Sachsen) an, und übernachtete daselbst, ohne jedoch einige Speise zu sich zu nehmen. Zu seiner Erquikkung hat er, jedoch nur mäßig, Bier und Branntwein getrunken, dabei aber stark Tabak geraucht. Auch folgenden Tages, am 25. v. M., genoß er weder Speise noch Trank. Gegen Mittag verließ er den Gasthof, fühlte sich aber sehr müde und angegriffen, und legte sich daher unbemerkt in den nahen Schaafsstall. Hier schlief er bald fest ein und 172 Stunden hindurch ununterbrochen fort. Erst am 1. d. M. wurde er aus seinem langen Schlafe durch das starke Gewitter, was gerade über den Ort zog, geweckt. Er zeigte sich sogleich den über seinen abschreckenden Anblick bestürzten Wirthsleuten, wurde von diesen aber menschenfreundlich gepflegt und folgenden Tages zu den Seinigen geschafft, die ihn längst vermißt und überall vergebens aufgesucht hatten.

Am 26. Mai traf ein neues Unglück das schweizerische Dampfschiff Léman Vaudois. Auf der Rückfahrt von Genf überfiel dasselbe ein heftiger Wind, der eine Segelstange brach, die dem zunächst stehenden

Reisenden den Schädel spaltete, so daß er augenblicklich starb. Es war ein Brite, der Oberst Storey, der mit seiner Gattin und 7 Kindern seit Kurzem ein Landhaus bei Lausanne bewohnte. In Ouchy erwarteten diese den Vater und empfingen die Leiche.

Am 14. Oktober v. J. war ein reicher Einwohner in Palma (unfern Sevilla in Spanien), Namens de Lara, nach Sevilla abgereiset. Den folgenden Tag erschien bei seiner Frau ein Unbekannter, gut gekleidet und mit dem Jakobskreuz geschmückt. Als er in das Gemach der Hausfrau eintrat, folgte ihm ein Hund. Der Fremde fragte, ob der Hund beiße. Man antwortete mit Nein, und in der That war der Hund äußerst sanft, und die Kinder neckten ihn oft, ohne daß er ihnen je etwas zu Leide gethan hatte. Der Fremde sagte, er habe einen Brief ihres Vetters aus Cordova abzugeben; kaum hatte er aber den Brief der Madame Lara eingehändigt, als der Hund unruhig wurde, plötzlich über ihn herfiel, und ihn niederwarf, den Hals mit dem Maul und den übrigen Theil des Körpers mit seinen Pfoten niederhaltend. Umsonst war das Rufen der Frau und der Kinder; der Hund ließ seine Beute nicht los. Sie rief aus dem Fenster um Hülfe. Der Corregidor und sein Alguazil (Gerichtsdiener) erschienen, aber all' ihr Schlagen und Zerren machte auf den Hund keinen Eindruck. Der Vorfall verbreitete sich in der Stadt, und bald erschienen sämmtliche Alguazils in Lara's Haus. Als einer derselben den Unbekannten ins Auge faßte, rief er mit einer Stimme des Entsetzens: „Das ist ja der Räuber Manuel Pinera!" Der Mann ward gebunden, und nun ließ der Hund freiwillig von ihm ab. Man fand Dolche und Pistolen bei ihm; er gestand seine Verbrechen, auch daß er die Frau Lara habe bestehlen und ermorden wollen. Der Verbrecher ist am 3. April Mittags in Sevilla am Galgen gestorben.

Der Abbé de Sal — einer der beliebtesten Modeprediger von Paris — sollte vor Kurzem in Versailles predigen. Um an den Ort zu gelangen, bediente er sich eines der vielen Wagen, die täglich dahin abgehen, und fand einen Offizier und zwei Damen darin. Der erstere war kein Freund der Geistlichkeit, und legte diese Ansicht sehr unumwunden an den Tag. Der Abbé schwieg, die Damen aber nahmen sich des Angegriffenen an, vertheidigten ihn gegen die Spöttereien des Offiziers und brachten es dahin, daß er sich vor ihrer Logik zurückziehen mußte, und am Ende nichts Besseres zu thun wußte, als daß er einschlief. — Der Abbé nahm jetzt, voll Dankgefühl gegen seine Vertheidigerinnen, das Wort und sagte: Ihr Beistand hat mich aus einer großen Verlegenheit gezogen: empfangen Sie meinen besten Dank. Ich sehe, Sie sind keine Weltkinder, der Geist des Jahrhunderts hat nichts über Sie vermocht: Sie sind fromme Seelen, ich wünschte, daß mein Eifer Ihnen nützlich werden könnte. Haben Sie schon einen Direktor? (directeur, Beichtvater.) „O ja," antwortete eine der Damen: „wir haben Herrn Robillon." Der Abbé antwortete, daß er nicht die Ehre habe, diesen Geistlichen zu kennen, und nun ergab es sich, daß die Damen — Schauspielerinnen waren, und nach Versailles gingen, dort zu spielen.

Löwenberg, den 13. Juni. Gestern Nachmittag zwischen 1 und 4 Uhr hat sich über die hiesige Stadt, noch mehr aber über die umliegenden Dorfschaften Plagwitz, Braunau, Großrackwitz, Wenigrackwitz, Neuland, Ober- und Nieder-Kesselsdorf, Ludwigsdorf, Ober- und Nieder-Sirgwitz, Hartliebsdorf, Deutmannsdorf u. a. m. ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag und Wolkenbruch entladen. Ja sogar Erdstöße hat man, nach den von verschiedenen Seiten her eingehenden Anzeigen, vernommen. Noch ist der Schaden nicht zu übersehen, den dieses Phänomen an Getreidefeldern, Gebäuden, Gärten, Teichen, Ufern, Wegen, Chausseen und Brücken angerichtet hat; nur das, was bis jetzt aus offizieller Quelle hat geschöpft werden können, sey hier erzählt: In Neuland zündete der Blitz die George Hofrichtersche Gärtnerstelle an, welche gänzlich niederbrannte, und aus welcher nur zwei Kühe und einige Betten gerettet werden konnten. — In Ober- und Nieder-Kesselsdorf, Wenigrackwitz, Großrackwitz, Ober- und Nieder-Sirgwitz, sind alle Wege und die Chausseen stellenweise total zerrissen; noch steht das Wasser mannshoch in den vom Wasser ausgewühlten Gruben und für längere Zeit ist die Kommunikation gänzlich gesperrt. In Nieder-Sirgwitz verschüttete eine herabrollende Berglehne die am Bober vorbeiführende Chaussee gänzlich, so daß alle Verbindung gehemmt war. — Im Dorfe Braunau, und zwar in dem dazu gehörigen Antheile Nieder-Weinberg, stürzten sich die vom Berge ohnaufhörlich hinabdrängenden Felsmassen und Erdstücke auf die am Abhange liegenden Häuser, verschlämmten alle Gärten, rissen das Dobschalsche und Krausesche Haus so zu Grunde, daß sie nicht mehr bewohnbar sind. Der ohnweit dem Braunauer Schlosse gelegene Teich brach durch die Dämme und setzte den herrschaftlichen Hof, so wie die daran liegenden Possessionen ganz unter Wasser. Ueberhaupt standen sämmtliche niedrig liegende Gebäude zu 4, 5, bis 6 Fuß im Wasser. — Im Kämmerei-Dorfe Ludwigsdorf, in Deutmannsdorf und Hartliebsdorf, verheerte zuerst der Hagel die halbe Erndte, und zuletzt richtete die, gleich Strömen vom Himmel herabfallende Wassermasse an Gebäuden und Aeckern ungeheuren Schaden an. Die meisten Häuser sind zur Zeit theils ganz unbewohnbar, theils sehr beschädigt. Die Menschen, welche sich in die Höhe der Häuser flüchteten, kamen bei der immer mehr zunehmenden Wassermasse in die größte Lebensgefahr und mußten, um nicht beim Ein-

stürzen ihrer baufälligen Hütten dem gewissen Tode entgegen zu gehen, aus den oberen Stockwerken und Dachfenstern hinaus flüchten und sich durch Schwimmen zu retten suchen. Noch ist keine Nachricht eingegangen, daß Jemand ertrunken oder sonst verunglückt wäre; allein Schaafvieh, Rindvieh, Schweine und Geflügel sind an einem Orte mehr, am andern minder in den Fluthen umgekommen. Ein einziger Bauer in Ludwigsdorf z. B. vermißt in diesem Augenblick noch gegen hundert Stück Schaafe. — Eine blödsinnige Person, Namens Anna Susanna Hütter, aus Petersdorf, welche Tages vorher in Ludwigsdorf umhergegangen ist, wird noch vermißt und dürfte vielleicht ertrunken seyn. — In Plagwitz stürzte sich von den Höfeler Teichen, von der Goldberger Straße und von dem Ober-Weinberge her, das Wasser mit furchtbarem Getöse auf das dortige Irren- und Siechen-Haus zu, drängte sich auf der einen Seite durch das Gartenthor in den Garten, aus diesem durch die entgegengesetzte Gartenmauer, welche es an mehreren Stellen durchriß, und wälzte sich in den zu Gärten für die Offizianten beinahe eingerichteten ehemaligen Schloßwall; ein anderer Strom schoß außerhalb der Hofmauer des Instituts, längs der Dorfstraße herab, und fiel endlich auch in die tief liegenden Offizianten-Gärten. Die Umzäunung, neuerdings erst mit nicht unbedeutenden Kosten aufgestellt, ward ganz umgeworfen und durch das Wasser mit fortgenommen. Der gewaltige Druck, durch drei sich hier im Walle zusammentreffende Ströme erzeugt, lehnte sich nun an den Damm, welcher die Dorfstraße bildet, brach denselben durch und ging, die massive Brücke zum Theil mit sich führend, fessellos in die niedrig gelegenen Gemüsegärten. Hier wurden die so vorzüglichen Pflanzungen zum Theil versandet, zum Theil wurde alles gute Erdreich ganz fortgeschwemmt. Dem Häusler Nessel, einem armen Invaliden aus dem Kriege von 1813, und dem Gärtner Hallmann, wurden die Wohngebäude sehr beschädigt; der Erstere kann sich ohne Unterstützung kaum retabliren.

Gute Schlesier! die ihr so gern die Thränen Unglücklicher trocknet, gedenket auch dieser hart Betroffenen in christlicher Liebe! — So oft ich mich an die Bewohner unsers Kreises wendete und den Fürsprecher für Leidende in der Auswart machte, so bin ich auch stets im Stande gewesen, reichliche Spenden abgehen lassen zu können. Ich hoffe daher zuversichtlich, daß nun auch eine Bitte für die hiesigen Bewohner besten Eingang finden wird. Ob zwar ich noch nicht die schriftliche Zusicherung habe, so bin ich es doch gewiß überzeugt, daß folgende Herren milde Beiträge für unsere Wasserbeschädigten übernehmen und an mich abführen werden:

In Liegnitz: Herr Buchhändler Kuhlmey.
In Breslau: Herr Rendant Arnold bei der Königl. General-Kommission, und Herr Weinhändler Streckenbach.
In Jauer: Herr Lehrer Langner.
In Lauban: Herr Kreissekretair Mitschke.
In Glogau: Herr Maler Hentschel.
In Görlitz: Herr Buchdrucker Heinze.

Uebrigens ergeht an meine Herren Kollegen, an die resp. Ortsbehörden, so wie an alle Menschenfreunde, meine ergebenste Bitte, sich der Sammlung gütigst zu unterziehen. Ich werde zu seiner Zeit öffentlich über die eingegangenen Spenden Rechnung legen.

Schlüßlich ersuche ich noch alle verehrte Redaktionen öffentlicher Blätter, diese Anzeige gratis aufzunehmen, um dadurch einem guten Werke mit förderlich zu seyn.

Heinze,
Lieutenant, Kreis-Sekretair ꝛc.

Terpodion.

Unter diesem Namen zeigt Herr Mechanikus Buschmann aus Berlin, ein, von seinem Vater erfundenes Tasten-Instrument, das durch die seltene Schönheit und Gleichheit des Tones überall den Beifall der Kenner gefunden hat und zu finden verdient. Mit der Kraft und Tiefe der Orgel, besonders in den Bässen, verbindet es alle Lieblichkeit der Glockenharmonika, ohne bei dem Anschwellen der Töne, vom leisesten Piano bis zum kräftigsten Forte, den, für empfindliche Ohren so unangenehmen, schneidenden Glaston derselben hören zu lassen, und dürfte wohl, nicht nur dieser Vorzüge, sondern auch seines großen Umfanges und der leichten Spielart wegen, unter allen bis jetzt bekannten Friktions-Instrumenten das vorzüglichste seyn.

Da der sehr bescheidene Verfertiger dieses Kunstwerks nur kurze Zeit hier zu bleiben gedenkt, so möge diese kurze Anzeige dazu dienen, die hiesigen Musikfreunde darauf aufmerksam zu machen. Es wird gewiß Niemand sich in seinen Erwartungen getäuscht finden.

Liegnitz, den 19. Juni 1827. F. W. S.

Todes-Anzeige. Den gestern früh um 3 Uhr nach langen Leiden allhier erfolgten Tod unserer Mutter, der verwittweten Frau Doktor Raschke, geborne Puecher, im noch nicht vollendeten 55sten Lebensjahre, zeigen wir unsern verehrten Verwandten und theilnehmenden Freunden, mit tief trauerndem Herzen, ergebenst an. Liegnitz, den 11. Juni 1827.

Luise Amalie, verehelichte August Feye.
Friederike Sophie, verehelicht gewesene Lehmann.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Tischlergeselle Schlesinger in Hirschberg.
Referendarius Lindner in Spandau.

Liegnitz, den 18. Juni 1827.

Königl. Preuß. Postamt.

Zinsen-Zahlung. Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen machen wir hierdurch bekannt, wie

den 29sten und 30sten d. Mts.,

in den Vormittags- und Nachmittags-Stunden, die bis Johannis c. rückständigen Interessen eben so ausgezahlet werden, als die Einlösung der gekündigten Stadt-Obligationen in besagten Tagen selbst erfolget.

Liegnitz, den 18. Juni 1827.

Der Magistrat.

Mann-König-Schießen.

Daß den 10., 11. und 12. Juli c. das diesjährige Mann-König-Schießen hier abgehalten werden wird, bringen wir zur öffentlichen Kenntniß.

Liegnitz, den 18. Juni 1827.

Der Magistrat.

Hausverkauf. Das in der Frauengasse sub Nro. 511. belegene, mit Brau-Urbar und Bruchfleck versehene Haus, womit ein gut eingerichtetes, geräumiges Handlungsgewölbe nebst Kellern und Waaren-Remise verbunden ist, steht unter annehmlichen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Der Verkauf geschieht ohne Einmischung eines Dritten. Das Nähere ist beim Eigenthümer eine Treppe hoch vorn heraus persönlich oder in portofreien Briefen täglich zu erfahren. Liegnitz, den 12. Juni 1827.

Köhler, Musiklehrer.

Zu verkaufen ist ein completes Schlosser-Werkzeug, auch für einen Büchsenmacher oder Schmidt, im Ganzen, wie auch einzeln. Das Nähere bei dem Eigenthümer desselben, dem Schlossermeister Beyer.

Liegnitz, den 19. Juni 1827.

Anzeige wegen Papier-Tapeten.

Unterzeichneter beehrt sich ganz ergebenst, die Anzeige zu machen, daß er den 22. oder 23. d. Mts. mit den Musterblättern der neuesten und geschmackvollsten Papier-Tapeten, Borduren, Landschaften ꝛc. in Liegnitz eintreffen und bei Herrn Just (im Gasthofe zum Rautenkranz) logiren wird. — Bei einer schönen Auswahl von Mustern, wird er das Vertrauen, womit er durch recht viel schätzenswerthe Aufträge beehrt wird, durch eben so billige und rechtliche Handlungsweise, als durch prompte und reelle Ausführung der Aufträge, rechtfertigen, und bemerkt er noch: daß sich auch Proben von einzelnen Borduren dabei befinden, die Berl. Elle à 6 Pfennige bis 15 Sgr.

Die Musterblätter stehen zu eines Jeden gefälliger Ansicht, sowohl in seinem Logis als außer demselben, stets gern zu Befehl.

Aufträge jeder Art in obigen Artikeln, sie mögen auch unbedeutend seyn, nimmt er ebenfalls mit Vergnügen an, und werden auch diese eben so prompt ausgeführt.

Würde es außerhalb Liegnitz gewünscht werden, die Musterblätter sehen zu wollen, so bitte nur um gefällige Zusendung der Adresse.

Görlitz, den 17. Juni 1827.

F. C. Sievers,
aus Erxleben bei Magdeburg.

Etablissements-Anzeige. Einem hiesigen und auswärtigen hohen Adel, so wie einem resp. Publiko, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich hieselbst etablirt habe, und im Zimmermalen, in Anfertigung von Aushängeschildern u. s. w. jeden mir geschenkten Auftrag zur Zufriedenheit ausführen werde. Meine Wohnung ist in der Topfgasse im Hause des Kaufmann Hrn. Prager & Sohn, Nro. 169.

Liegnitz, den 18. Juni 1827. C. Preisler.

Dienstgesuch. Ein in allen Branchen der Handlungs-Wissenschaft und der Oekonomie praktisch erfahrner, unverheiratheter Mann von einigen dreissig Jahren, sucht ein Engagement. Mit gründlichen Kenntnissen der Buchführung, Correspondenz und mit gesammelten Erfahrungen auf Geschäftsreisen ausgestattet, wünscht der Suchende besonders einem Fabrik-Geschäft nützlich zu werden, oder mit Bezug auf seine landwirthschaftlichen Kenntnisse, die er sich auf einigen bedeutenden Gütern erwarb, bei einer Oekonomie eine Anstellung als Rechnungsführer oder Verwalter. Erforderlichen Falls kann derselbe Vorstand leisten.

Wer hierauf zu reflektiren geneigt ist, beliebe seine Adresse gefälligst an die Expedition dieser Zeitung zur weitern Beförderung zu übermachen.

Zu vermiethen ist in No. 496. auf der Frauengasse, in der untern Etage, eine Stube nebst Alkove und Holz-Remise, und zu oder noch vor Johannis d. J. zu beziehen. Liegnitz, den 18. Juni 1827.

Geld-Cours von Breslau.

vom 16. Juni 1827.

		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	98
dito	Kaiserl. dito - - - - -	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - - -	$14\frac{1}{3}$	—
dito	Poln. Courant - - -	$2\frac{1}{3}$	—
dito	Banco-Obligations - -	—	98
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$88\frac{5}{12}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	—	94
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{6}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	$4\frac{1}{3}$	—
	dito v. 500 Rt. - -	$5\frac{1}{3}$	—
	Posener Pfandbriefe -	$95\frac{1}{6}$	—
	Disconto - - - - - -	6	—